Nr. 230. Dritter Jahrgang. Freitag, 7. October 1898

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

> Bund für Handel und Gewerbe.

Am Montag trat in Leipzig die von uns schon erwähnte Conferenz kaufmännischer und gewerblicher Vereine zusammen. Ueber 100 Vertreter solcher Vereine waren erschienen. Außerdem waren Handels- und Gewerbekammern, Innungen, Gewerbe- und Fabrikanten-Vereine durch besondere Abgeordnete vertreten. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war bekanntlich die Gründung eines Deutschen Bundes für Handel und Gewerbe. Die Berichte über diesen Verhandlungsgegenstand sind in den Blättern leider sehr kurz. Man sieht daraus nur, daß man allgemein von der Nothwendigkeit eines solchen Bundes überzeugt war, zu der Gründung aber noch nicht schritt, sondern einen Ausschuß von 10 Personen wählte, der die Gründung vorbereiten soll. In der Erörterung wurde ein Zusammengehen mit dem Centralverband deutscher Kaufleute befürwortet. Der anwesende Vorsitzende dieses Verbandes erklärte, daß derselbe wohl geneigt sein würde, seinen Namen in „Centralverband deutscher Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende" umzuändern, daß aber ein Aufgehen des alten, jetzt 1300 Vereine mit etwa 60,000 Mitgliedern zählenden Verbandes in den neu zu gründenden nicht möglich sei.

Als Zweck des neuen Bundes wurde sehr allgemein die Wahrung und Förderung der allgemeinen und der Standesinteressen der Gewerbetreibenden angegeben. Neulich wurde der Bund der Landwirthe als Muster für ihn hingestellt. Man möchte aber die Kaufleute und Gewerbetreibenden doch warnen, sich nicht zu strenge an dies „Muster" zu halten. Das ewige Zetern, Hetzen, Schreien und Nörgeln des Bundes der Landwirthe, seine demagogische Agitationsweise haben unser öffentliches Leben genug vergiftet; wir brauchen nicht noch eine zweite derartige Organisation. Auch die Maßlosigkeiten und Einseitigkeiten des Bundes der Landwirthe wird sich der Bund für Handel und Gewerbe hoffentlich nicht zum Vorbild nehmen. Er schadet damit nur seiner eigenen Sache und stößt Diejenigen ab, die bisher für den kaufmännischen Mittelstand mit Eifer eingetreten sind. Man muß immer im Auge behalten, daß andere Leute auch leben wollen und daß die „anderen" doch schließlich die Mehrheit sind, auf deren guten Willen man angewiesen ist und die sich auf die Länge durch Lärm und Drohung nicht einschüchtern läßt, sondern sich ihrer Haut wehrt, wenn man allzu starke Riemen daraus schneiden will.

Mit Genugthuung hob neulich die „Kreuzztg." hervor, daß nach den Absichten der Väter der neuen Gründung gute Freundschaft mit dem Bunde der Landwirthe gehalten werden solle. Uns muthet es immer eigenthümlich an, wenn wir die Leute vom Landwirthsbunde von ihrer Liebe für den Mittelstand reden hören. Wer entrüstet sich wohl mehr als sie über den „wuchernden und schmarotzenden Zwischenhandel"? Zu diesem Zwischenhandel gehört doch wohl der kleine und mittlere Kaufmann. Jeden Augenblick liest man in der Presse des Bundes, dieser Zwischenhandel müsse „ausgeschaltet" werden; die Landwirthe müßten sich organisiren und diesen und jenen Theil des Zwischenhandels selbst in die Hand nehmen. Von Zeit zu Zeit wird gegen die Bäcker und Metzger geeifert, weil sie Brod und Fleisch vertheuern, und mit ihrer „Ausschaltung" gedroht. Bäcker und Schlächter gehören doch wohl ebenfalls zu dem gewerblichen Mittelstande, dessen Interesse der neue Bund vertreten soll. Die Herren vom Bunde der Landwirthe sind Gegner der Consumanstalten, weil diese den Mittelstand schädigen, gründen aber selbst ganz ähnliche Anstalten zum Ein- und Verkauf von Dünge- und Futtermitteln, Sämereien u. s. w. und „schalten" damit zahlreiche Kaufleute aus; dabei verlangen sie noch gesetzliche Privilegien für ihre Consumanstalten, die den anderen vorenthalten werden.

Wir möchten nicht mißverstanden sein. Wir können den Landwirthen das Recht, sich vom Zwischenhandel möglichst zu emanzipiren, nicht absprechen und verurtheilen seine Selbsthülfe durchaus nicht. Wir vermögen nur nicht einzusehen, wo die dicke Freundschaft der neuen Gründung zu dem Bunde der Landwirthe herkommen soll, der einseitige Interessen rücksichtslos und unbekümmert um die Interessen Anderer vertritt. Auf der Leipziger Conferenz wurde betont, daß der Handels- und Gewerbestand von zwei Seiten schwer leide, einmal von den großcapitalistischen Waarenhäusern und dann von dem unlauteren Wettbewerbe und der Preisschleuderei. Von diesem Gesichtspunkte aus möge man sich einmal die Hintermänner des Bundes der Landwirthe und die Conservativen überhaupt etwas näher ansehen. Es fällt ihnen gar nicht ein, den Mittelstand von der Concurrenz der großcapitalistischen Waarenhäuser zu befreien. Die riesigen Officier- und Beamten-Waarenhäuser sollen unbelästigt bleiben, weil von ihnen die Conservativen und ihre Angehörigen als Officiere und Beamte selbst den größten Vortheil haben. Sogar der „Reichsbote", der Feuer und Flamme für die einfache Beseitigung der Großbazare ist von wegen der Schädigung des Mittelstandes, ist ganz entrüstet über die ultramontane Presse, die keinen Unterschied machen will zwischen „Großbazare" und „großen Handlungshäusern". Ob die großcapitalistisch betriebenen Geschäfte reelle Handelshäuser oder minder reelle „Bazare" sind, das macht für den kleinen und mittleren Kaufmann wenig Unterschied. Die reellen Versandthäuser, die ihre Fangarme in alle Welt ausstrecken, schaden dem Mittelstande insgesammt noch mehr als die Bazore, deren Kunden aus der nächsten Umgebung kommen. Der „Reichsbote" und die Conservativen möchten blos die „jüdischen Ramschbazare" vernichten, die „conservativen Kaufhäuser, Officier- und Beamten-Waarenhäuser dagegen unbehelligt lassen. Mögen sich die Gewerbetreibenden diese ihre guten Freunde besonders jetzt vor den Wahlen genau ansehen.

□ Politische Tagesübersicht.

Der **socialdemokratische Parteitag** in Stuttgart, über dessen Verlauf wir an anderer Stelle berichten, bot am ersten Tage weiter nichts von allgemeinem Interesse, als eine Debatte über die Tactik der Partei. Soll man stets die Endziele der Socialdemokratie betonen, oder diese mehr verschleiern und practische Gegenwartsarbeit treiben? Hat das Erste oder das Zweite mehr zu den Erfolgen oder Mißerfolgen bei den Reichstagswahlen beigetragen? Hierüber traten tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zu Tage. Der in Berlin als Reichstagsabgeordneter gewählte Rechtsanwalt Heine, der ja schon als der „Kanonen"-Heine den richtigen „Zielbewußten" verdächtig ist, meinte, man dürfe den Massen keine Zukunftsbilder vormalen, weil man ja doch die socialistische Gesellschaftsordnung noch gar nicht kenne und man damit die Massen nicht auf die Dauer fesseln könne. Die Phrasen würden der Masse bald langweilig; man müsse kämpfen um die conkraten Forderungen des Tages, um die Verbesserungen, die die Partei anstrebe. Derselben Ansicht war der frühere Abgeordnete Peus. Dieser hat als Redacteur des „Anhalter Volksblatt" vor einigen Wochen sogar vorgeschlagen, man möge den ganzen ersten, zukunftsstaatlichen, Theil des Programms streichen und sich auf den zweiten beschränken, der practische Forderungen für die Gegenwart aufstellt. Auf dem gleichen Boden mit Heine und Peus steht auch der Abg. v. Vollmar. Die große Mehrheit des Parteitages hat sich freilich bis dahin noch nicht „durchgemausert" oder wagt wenigstens noch nicht, sich dieser Meinung anzuschließen. Sie spendete daher Bebel, Stadthagen, Schönlank u. A., die von Beiseiteschiebung oder Verschleierung der Endziele nichts wissen wollen, lebhaften Beifall. Wie weit das „Uebel" eingefressen ist, zeigt der von Stadthagen der Presse allgemein gemachte Vorwurf, daß sie es an Hinweisen auf das Endziel fehlen lasse. Aber so ganz „ungemausert" ist auch Bebel nicht durch die „Entwickelung" gezogen; er meinte: „Auf Detailmalerei der künftigen Gesellschaft können wir uns unter keinen Umständen einlassen, weil wir absolut nicht wissen, wie die Zukunft der Menschheit sein wird." Damit desavouirte er seine eigene ertragreiche Schriftstellerei. Nicht das indeß ist an der Debatte das Bemerkenswerthe, daß man sich über die Tactik stritt und die Mehrheit auf der Seite von Bebel und Genossen stand, sondern daß man mit so vieler Gemüthsruhe über so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten verhandelte, daß Peus und Heine ihre schweren Ketzereien vortragen durften, ohne daß man sie in den Parteibann that. Vor ein paar Jahren hätte es noch geheißen: „Der fliegt hinaus!" Wie heiße Kämpfe gab es s. Z. mit Vollmar, der doch viel vorsichtiger seine „Ketzereien" vorgetragen hatte. Damals hätte Bebel ihn gern aus der Partei hinausgedrängt, heute discutirt er mit weit weniger mächtigen Leuten über viel schwerere „Ketzereien" in aller Gemüthsruhe. Heute sind ihm solche Verleugnungen des Endziels nur mehr „Meinungsverschiedenheiten", wegen deren man Niemand die Parteizugehörigkeit abspricht. Zwar wurde geklagt: „Mit solchen Anschauungen hören wir auf, Socialdemokraten zu sein", allein das war nur eine Redensart ohne practische Bedeutung. „Es läßt sich nicht verschleiern, daß in der Partei ernste Differenzen bestehen über die Parteitactik", seufzte Stadthagen. Mehr Grund zum Seufzen haben die „Zielbewußten" noch deshalb, weil die „Mauserung" schon so weit fortgeschritten ist, daß man ketzerische Meinungen nicht mehr niederzuzwingen wagt.

Die **Freiconservativen** als die letzten sind nun auch mit ihrem Wahlaufruf hervorgetreten. Sie blicken gleich den Conservativen sehr befriedigt auf die abgelaufene Legislaturperiode zurück, reden aber etwas mehr davon als diese. Sie verlangen ein Gesetz zur Bekämpfung der socialrevolutionären Bestrebungen, „planmäßigen Schutz des Deutschthums" gegen die Polen, wollen kein allgemeines Schulgesetz wie das Zedlitz'sche, weil sie meinen, es sei auch ohne ein solches der confessionelle Charakter der Schule und der verfassungsmäßige Einfluß der Kirche auf sie gesichert. Auch das Wahlrecht wollen sie im Interesse des Mittelstandes verbessern, zunächst jedoch nur in den Gemeinden; ob auch eine Aenderung des Landtagswahlrechts nothwendig ist, wollen sie noch nicht beurtheilen, ehe die Erfahrungen bei den bevorstehenden Wahlen vorliegen. Die nationalliberalen Forderungen der Freiconservativen decken sich zum guten Theile mit denen der Conservativen.

Die englischen Alarmnachrichten über einen **Aufstand im Damaralande** finden an den amtlichen Berliner Stellen keine Bestätigung. Es ist nach Berlin vor einigen Tagen wohl von Schwierigkeiten gemeldet, die die Eingeborenen machten, allein von einer ernsthaften Gefahr für unser Schutzgebiet ist im Auswärtigen Amte nichts bekannt. Es scheint sich also um englische Uebertreibungen zu handeln, die nach der „T. R." vielleicht auf Folgendes zurückzuführen sind: Als im vorigen Jahre einige Vertreter von Gesellschaften gegen Major Leutwein agitirten und „neue Männer" für Südwestafrika forderten, hieß es einmal vorübergehend, Major Leutwein werde nicht wieder nach dem Schutzgebiet zurückkehren. Auch dort fürchtete man das eine Zeit lang, und es waren wohl Gerüchte darüber verbreitet. Als nun vor einiger Zeit Leutwein wieder zurückgekehrt war, soll Witboi seine besondere Freude darüber ausgesprochen und geäußert haben: „Wenn sein lieber Major nicht wiedergekommen wäre, würde er sich wohl die Frage überlegt haben, ob er nicht wieder Krieg anfinge." Dies wurde kürzlich bekannt, und auf eine derartige Aeußerung scheinen die englischen Nachrichten zurückzuführen sein.

Der als Instructor der chinesischen Armee und einer der besten Kenner der dortigen Verhältnisse bekannte **General von Hanneken** hat einem Journalisten gegenüber seine Ansichten über die jüngsten Ereignisse in Peking dargelegt. Er sagte u. A.:

Die Kaiserin-Wittwe verfolgt, wenn sie auch nicht nominell die Zügel der Regierung führt, doch hinter ihrem chinesischen Wandschirm mit der schärfsten Aufmerksamkeit alle Vorgänge und Personen und ist die thatsächliche Leiterin des Riesenreichs. Diese ebenso kluge, wie energische Frau hat bereits drei Kaiser überdauert, und sie besitzt eine Widerstandskraft, die nicht so leicht zu brechen ist. Es wäre durchaus verfehlt, anzunehmen, daß die Kaiserin, weil sie sich jetzt einzelnen Reformedikten des Kaisers widersetzt hat, grundsätzlich eine Feindin von Reformen ist. Die Kaiserin weiß den Werth und die Nothwendigkeit von Reformen für China sehr wohl zu schätzen, sie weiß aber auch, daß solche Reformen nicht im Schnellzugstempo vorgenommen und durchgeführt werden können, und darum glaubte sie, dem jugendlichen „Himmelsstürmer", ihrem Adoptivsohne, Zügel anlegen zu müssen. Aber das ist Alles nur Nebensache gegenüber dem Hauptzweck, den die Kaiserin-Wittwe verfolgt, der das Leitmotiv all ihres Dichtens und Trachtens und die eigentliche Ursache ihres gegenwärtigen Eingreifens in die Ereignisse bildet. Das ist das Streben nach der Erhaltung der Mandschudynastie, die im Volke vielfach angefeindet wird und gegen die sich schon so viele Revolutionen erhoben haben. Diesem ihrem Lebenszwecke opfert die Kaiserin-Wittwe Alles, und hierin kennt sie keine Rücksichten. Es war nun zu befürchten, daß die Anwesenheit des früheren japanischen Premierministers, Marquis Ito, in Peking thatsächlich den Abschluß eines Bündnisses zwischen China und Japan, natürlich unter Japans Führung, herbeigeführt hätte. Das wollte die Kaiserin-Wittwe um jeden Preis verhindern in der richtigen Erkenntniß, daß bei der tiefgehenden Antipathie der Chinesen gegen die Japaner, die nicht erst von dem Kriege zwischen den Beiden datirt, eine allgemeine Schilderhebung gegen die herrschende Dynastie die Folge gewesen wäre, daß die Rebellion, die augenblicklich in Kwangsi herrscht, dann neue Nahrung erhalten haben und in hellen Flammen emporgelodert sein würde. Die Kaiserin-Wittwe ist durchaus keine erklärte Freundin Rußlands, sondern sie hat sich einfach aus Nützlichkeitsgründen auf Rußlands Seite gestellt, weil Rußland ihr jedenfalls — ob in bestimmt formulirten Verträgen, weiß ich allerdings nicht — die Sicherheit und Fortdauer der Mandschudynastie, natürlich gegen gewisse Concessionen, garantirt haben dürfte. Im Allgemeinen hat das chinesische Volk indessen für die russischen Bestrebungen in China ebenso, wie für die französischen Bestrebungen keine Sympathien, weil diese Bestrebungen eben nackt egoistischer Natur sind und offen darauf hinauslaufen, die territoriale Integrität des chinesischen Reiches zu beeinträchtigen. Umgekehrt haben die Chinesen desto mehr Sympathien für die Bestrebungen Deutschlands und Englands, weil die Deutschen und die Engländer nichts Anderes wollen, als Stützpunkte in China erwerben, von welchen aus sie die commerzielle Erschließung des Reiches bewerkstelligen können. Das versteht das chinesische Volk sehr wohl, und dafür hat es ein besonderes Feingefühl. — Ich glaube nicht, daß dem Kaiser etwas passirt ist, daß er z. B. getödtet wurde. Die Kaiserin-Wittwe selbst wird nie zu der Beseitigung, bezw. Ermordung des Kaisers die Hand bieten. Sie würde sich damit in das eigene Fleisch schneiden — denn da die Erhaltung der Mandschudynastie ihre vornehmste Sorge bildet, der Kaiser aber einstweilen noch keine Nachkommen hat, und die anderen Prinzen nicht in Betracht kommen, da sie ferner selbst bei einem Thronwechsel ohne Weiteres gänzlich in den Hintergrund geschoben werden würde und vom Schauplatz abtreten müßte, so hat sie gar kein Interesse an der Beseitigung des Kaisers, für den sie einstweilen, wie die Ereignisse lehren, die Regentschaft führen wird.

Die **Lage in China** ist durch die Ausbrüche des Fremdenhasses in Peking — zweifellos einer unmittelbaren Folge der Palastrevolution — noch kritischer geworden, als sie ohnehin schon war. Mitglieder der englischen und der amerikanischen Gesandtschaft sind in Peking vom Pöbel angegriffen und auch andere Europäer insultirt worden. Die englische Gesandtschaft hat deshalb Marinesoldaten, die russische Kosaken requirirt, und englische und amerikanische Kriegsschiffe sollen soweit wie möglich nach Peking hinaufgehen. Die eigentliche Gefahr liegt dabei natürlich in der Möglichkeit, daß der englisch-russische Gegensatz, der noch bei der Pekinger Palastrevolution in so scharfer Weise hervortrat, bei dieser Gelegenheit zum offenen Ausbruch kommt. Es kommt eben darauf an, ob England, das die Ver. Staaten und Japan auf seiner Seite zu haben scheint, zu ernstlichen Eingriffen in Peking entschlossen ist und wie weit dann Rußland in der Beschützerrolle, die es China gegenüber nun schon seit längerer Zeit spielt, und damit in der Vertheidigung seiner eigenen Interessen gehen will. Würde es nach dem Drängen der englischen Presse gehen und die Kaiserin-Wittwe nebst ihrem Rathgeber Li-hung-tschang gefangen genommen, so würden schwere Verwickelungen mit Rußland kaum zu vermeiden sein. Jedenfalls ist die Lage in Ostasien recht ernst, und die Meldung, daß die beschleunigte Rückkehr des Kaisers von Rominten nach Berlin und das Eintreffen des Reichskanzlers und des Staatssecretärs v. Bülow hierdurch veranlaßt sei, hat viel für sich. Ist doch auch Deutschland bei den ostasiatischen Vorgängen sehr stark interessirt! In einen englisch-russischen Conflict würden wir uns natürlich nicht direct hineinmischen, wir haben aber darauf zu achten, daß Leben und Eigenthum der Reichsangehörigen in China vor den Ausbrüchen des Fremdenhasses geschützt werden, und daß die Interessen, die wir in Schantung u. s. w. bereits erworben haben, unberührt bleiben. In dieser Richtung werden sich die Besprechungen des Kaisers mit seinen höchsten Rathgebern auch zweifellos bewegen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 5. Oct.

§ Die **Abreise des Kaiserpaares** nach dem Orient wurde auf Mittwoch, den 12. October, Vormittags 8 Uhr, festgesetzt. Am nächsten Tage, Nachmittags, erfolgt die Einschiffung von Venedig aus. Am 17. d. Mts. trifft das Kaiserpaar zu 5tägigem Aufenthalt in Constantinopel ein. Wie aus Sofia gemeldet wird, werden von dort aus gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Constantinopel Extrazüge abgehen. Rumänien entsendet ein Schiff zu einer Extrafahrt nach Palästina.

* Die 11. Generalversammlung des **Evangelischen Bundes**, die gegenwärtig in Magdeburg tagt, scheint im Kampfe gegen Rom ihren Vorgängerinnen gleichkommen zu wollen. Schon die Begrüßungsversammlung gab ihr die Devise: „Kampf gegen Rom!" Prof. Schulz-Berlin verbreitete sich eingehend über die Zwecke und Ziele des Evangelischen Bundes: Der Bund solle die Kerntruppen der deutschen Protestanten in dem Kampfe gegen Rom und römisches Wesen bilden. Als der Reichskanzler Fürst von Bismarck seiner Zeit den Culturkampf aufgab, habe er nicht damit bezwecken wollen, daß der Kampf gegen Rom aufhören solle von da ab, sondern er habe lediglich damit sagen wollen, der Protestantismus müsse nunmehr Mannes genug sein, um den Kampf allein weiterzuführen. Es werde eine Zeit kommen, wo man ein Entgegenkommen gegen Rom für einen Verrath am Vaterlande halten werde. Denn der protestantische Charakter des Deutschen Reiches sei ein Pfahl im Fleische der ultramontanen Bestrebungen. Es steht uns noch ein neuer Culturkampf bevor und er wird uns gewappnet finden. Rom soll und wird uns nie bezwingen. Es gibt noch einen furor teutonicus und man soll ihn nicht zu lange reizen. Wir rufen es heute hinüber ins andere Lager: Hütet Euch vor Luthers brennendem Zorn. (Stürmischer Beifall.) Als zweiter Redner sprach dann Herr Pfarrer Lic. Everling-Crefeld über das Thema: „Zwei Crefelder Tage." Er führte aus: Gern würde er Friedensworte sprechen, wenn er nicht vom Niederrhein, von Crefeld käme, wo Kampfesstimmung auf allen Linien vorhanden sei. So rufe er: Wach auf, evangelisches Volk, Gefahr ist da! Er habe von dem ganzen Katholikentag den Eindruck gewonnen, als ob er ein Seitenstück zum Kaisermanöver sei — ein Papstmanöver. (Heiterkeit.) Das Schlimmste sei die Wallfahrt nach Kevelaer gewesen, die das ganze Elend des Gebetsmechanismus der katholischen Kirche im hellsten Lichte gezeigt habe. Bedauerlich sei, daß man in der „Kerzencapelle" in Kevelaer auch eine von dem Kaiser Friedrich III. geschenkte Kerze mit dem Hohenzollernwappen sehen könne, die ein Magdeburgischer Gouverneur überbracht und gleichzeitig selbst noch eine 60 Pfund schwere gestiftet habe. Schmählich sei auch die Stellungnahme zum Tode Bismarks gewesen. Die Behandlung der Inferioritätsfrage sei ein Schauspiel für Götter und Menschen gewesen. Sie haben den Ultramontanismus als einen Goliath, die evangelische Kirche als einen David gezeigt. Von dem Goliath gelte das Wort vom „entsetzlich großen Maul und einem kleinen Hirn". (Große Heiterkeit.) Gegenüber den finsteren Mächten der Katholikentage stehe der evangelische Bund einig und geschlossen unter dem Schutz der Fahne, auf der „Ein' feste Burg ist unser Gott." (Stürmischer Beifall.) — Auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Crefeld hat man wie auf allen Katholikentagen jedes Wort peinlich vermieden, welches Andersgläubige irgendwie verletzen könnte.

= Nach der Zusammenstellung der protestantischen Consistorien über die **evangelischen Taufen und Trauungen** haben in Preußen im Jahre 1897 die Taufen im Verhältniß zu den Geburten gegen das Vorjahr nicht unerheblich zugenommen, während die Trauungen im Vergleiche zu den Eheschließungen abnahmen. Von 753,640 Geburten in rein evangelischen Ehen, „evangelischen Mischehen" und von ledigen evangelischen Müttern fanden 692,587 Taufen statt; auf 100 Geburten kommen also 92 Taufen gegen 91 im Vorjahre. Von den 68,162 Kindern aus Mischehen wurden 31,899 getauft. Das sieht aus, als wäre der Protestantismus dabei gegenüber dem Katholicismus zu kurz gekommen. Zu beachten ist indeß, daß viele dieser Kinder aus Mischehen überhaupt nicht werden getauft worden sein. Bürgerliche Eheschließungen rein evangelischer Paare fanden 166,146 statt, davon wurden kirchlich getraut 155,857; von den 24,224 Mischpaaren wurden 11,112 kirchlich getraut. Auf 100 Eheschließungen kamen 87,3 Trauungen gegen 87,7 im Vorjahre. Dazu schreibt der „Reichsbote":

24,201 Civilehen sind also ohne Trauung geblieben. Es ist kaum anzunehmen, daß diese ungetrauten Eheleute ihre Kinder zur Taufe bringen werden. So breitet sich denn das Heidenthum immer weiter innerhalb der sogenannten Landeskirche aus."

* Es heißt einmal wieder, daß das Staatsministerium ernste Maßregeln gegen die Veröffentlichung vertraulicher Actenstücke ergreifen wolle. Das ist schon oft gesagt worden, es ist aber nie etwas dabei herausgekommen. Die Sache mag auch sehr schwierig sein. Den Erlaß des Ministers des Innern über den Waffengebrauch der Polizei benutzt das Organ der Scharfmacher natürlich auch wieder, um nachzuweisen, daß von den Nationalliberalen bis zu den Demokraten eine größere Annäherung an die Socialdemokratie erfolge, weil die Organe der genannten Richtungen den Erlaß nicht für unbedenklich und nicht für nützlich halten.

* Der Erlaß des Ministers des Innern über den **Waffengebrauch der Polizei** bietet den meisten Blättern Stoff zur Besprechung. Sie stimmen alle darin überein, daß es falsch sei, einen solchen Erlaß als geheim zu bezeichnen und zu behandeln; er müsse vielmehr seiner ganzen Natur nach zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Es mache keinen guten Eindruck, wenn derartige Anordnungen, als ob sie das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hätten, erst durch die socialdemokratische Presse gewissermaßen „enthüllt" werden. Im Uebrigen finden diejenigen Parteiorgane, die für besondere Umsturzbekämpfung schwärmen, an dem Erlaß nichts auszusetzen, begrüßen ihn mit besonderer Genugthuung und versprechen sich von ihm heilsame abschreckende Wirkung. Alle anderen Blätter, von den nationalliberalen angefangen nach links, äußern mehr oder weniger ernste Bedenken, daß dieser Erlaß zu häufigerer Anwendung der Waffen führen könne. Einzelne bezweifeln auch, ob ein Minister für eine so allgemeine Anordnung die Verantwortung übernehmen dürfe.

* Die „Post" berichtet: Die schon früher im Vereinigten Ausschuß für das **Canalproject Berlin-Stettin** hervorgetretenen Interessengegensätze zwischen Ost und West, deren zeitweilige Beilegung in einer unter Vorsitz des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein im März d. J. abgehaltenen Sitzung gelungen war, haben sich in letzter Zeit derartig zugespitzt, daß zunächst die Vertreter der Stadt Berlin aus dem Vereinigten Ausschuß austraten, um ihre persönlichen Wünsche in Betreff einer Westlinie anderweit zum Ausdruck zu bringen. Dem Beispiel von Berlin folgten die Vertreter Stettins. Da nunmehr der Vereinigte Ausschuß sich im Wesentlichen als eine Vertretung der Ostinteressen darstellt, so dürfte derselbe seinem ursprünglichen Wesen nicht mehr entsprechen und die Auflösung nöthig erscheinen. Herzog Ernst Günther hat dementsprechend das Protectorat über den Vereinigten Ausschuß niedergelegt, doch wird in Zukunft das Ostproject die alleinige Unterstützung des Herzogs erfahren, dessen Durchberathung durch die vorzeitige Auflösung des Vereinigten Ausschusses nicht mehr hat erfolgen können.

* **Breslau**, 4. Oct. Unter Vorsitz des Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer für Schlesien, Grafen Zedtwitz, traten heute Vormittag die Vertreter der sämmtlichen preußischen Landwirthschaftskammern von Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, sowie der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden zu einer Conferenz zusammen. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden morgen fortgesetzt.

* **München**, 5. Oct. Ein geheimer Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums ist durch die socialdemokratische Presse bekannt geworden. Derselbe wendet sich gegen die Vertretung persönlicher Interessen von Officieren und Militärbeamten in der Presse oder durch Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, soweit diese von Officieren und Beamten unmittelbar angeregt sei. Dieses Verfahren stehe mit den allerhöchsten Vorschriften, nach denen die Anbringung aller Bitten, Gesuche und Beschwerden ausschließlich auf den Dienstweg verwiesen ist, in Widerspruch und müsse die ernsteste Mißbilligung des Kriegsministeriums finden. Die Betretung solcher Nebenwege sei mit der Standeswürde der Officiere unvereinbar, welche von der festen Ueberzeugung getragen sein sollten, daß ihre persönlichen Interessen nirgends eine wohlwollendere Förderung und thatkräftigere Unterstützung finden als bei den militärischen Vorgesetzten. Wenn in einzelnen, dem Ministerium bekannt gewordenen Fällen eine unmittelbare Inanspruchnahme nicht erfolgt sein sollte, so scheine doch durch den öffentlichen Verkehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bestehenden Wünsche gelenkt und letztere hierdurch der Presse und der Volksvertretung zugänglich geworden zu sein. Werde von den Angehörigen der Armee vermieden, persönliche Verhältnisse und Wünsche in der Oeffentlichkeit und vor unberufenen Zeugen zu besprechen, so würden die Fälle seltener werden, daß Fernstehende sich zu einer Hülfeleistung bemüßigt finden, die weder das allgemeine Ansehen des Standes zu heben, noch die Interessen des Einzelnen zu fördern geeignet sei. Das Kriegsministerium erwartet, daß die Commandostellen und Behörden belehrend auf Officiere u. s. w. einwirken, damit beregte Vorkommnisse nach Möglichkeit hintangehalten werden.

☾ **London**, 4. Oct. Der „Daily Telegraph" meldet aus Kairo: Weiteren Mittheilungen der Begleiter Kitcheners auf seiner Faschoda-Expedition zufolge, welche nach Kairo zurückgekehrt sind, hatte Marchand von einer kleinen Halbinsel oder Insel bei Faschoda Besitz ergriffen. Da Marchand sich weigerte, dieselbe zu räumen, landete Kitchener eine Anzahl seiner Leute, hißte Flaggen und stellte hinterwärts der von Marchand besetzten Insel Posten auf, wodurch er diesem den Zugang zum Festland abschnitt. Marchand setzte dieser Handlung keinen Widerstand entgegen. — Aus Portsmuth wird gemeldet, der Kreuzer „Terrible" habe Befehl erhalten, sich seebereit zu machen. Er solle bereits endgiltige Instructionen empfangen haben, noch diese Woche Kohlen einzunehmen und sich bereit zu halten, nach dem Stillen Ocean abzufahren. — Der „Daily Mail" wird aus Peking gemeldet: Der Kaiser von China versuchte zu flüchten, konnte aber nicht aus den Palastgärten entkommen und wurde von den Leuten der Kaiserin verhaftet. Er soll jetzt ganz hülflos und dem Sterben nahe sein. Einige angebliche Verschwörer wurden verhaftet und enthauptet. Außerhalb des Palastes ist Alles ruhig, da die Bevölkerung sich um die politischen Wirren nicht kümmert. Anderseits meldet eine Depesche des „Bureaus Dalziel" aus Schanghai, die chinesische Krisis werde eine gemeinsame Besetzung von Peking durch die Mächte zur Folge haben. Die auswärtigen Vertreter in Peking hielten eine dringliche Sitzung ab und überreichten dem auswärtigen Amt eine Note, die Bezug nimmt auf die Drohungen, die fremden Diplomaten zu ermorden. — Die „Times" melden aus Kanea: Die internationalen Truppen erhielten die Weisung, sich in Bereitschaft zu halten, falls in Folge der Aufforderung an Djevad Pascha, die türkischen Truppen zurückzuziehen, Ruhestörungen entstehen sollten. Alle Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen.

§ **Rom**, 5. Oct. In hiesigen Regierungskreisen wird versichert, daß sämmtliche Mächte Einladungen zur Beschickung der Anarchistenconferenz angenommen haben. In der Conferenz werden keine besonderen internationalen Gesetze, sondern nur ein Uebereinkommen abgeschlossen werden, durch eine ineinander greifende Thätigkeit die einzelnen Staaten von ausländischen anarchistischen Verbrechern zu säubern, damit diese von ihrem Heimathslande nach den dort bestehenden Gesetzen unschädlich gemacht werden können.

* **Madrid**, 5. Oct. Der Ministerrath ermächtigte den Marineminister, die vor Cuba befindlichen spanischen Kriegsschiffe an die spanisch-amerikanischen Republiken zu verkaufen, welche darum ersucht haben. — Nach Cuba sind 15 Mill. Pesetas gesandt worden zur Zahlung der rückständigen Löhnungen an die Freiwilligen. Die vollständige Räumung Portoricos wird am 12. October beendet sein. Die Transportkosten für die Rückbeförderung in die Heimath werden 25 Millionen erreichen. Die cubanischen Aufständischen wählen am 10. October einen neuen Präsidenten der Republik. — Der Prozeß wegen der Zerstörung der Geschwader vor Santiago und Cavite vor dem obersten Kriegsgerichte dauert fort. Man glaubt, derselbe werde acht bis zehn Monate dauern.

§ **Madrid**, 4. Oct. Der Ministerrath beschloß, die Königin-Regentin möge das ihr angetragene Schiedsrichteramt in der Grenzstreitigkeitsfrage zwischen Chile und Peru annehmen. Es handelt sich bei derselben um die Staatsangehörigkeit der Provinzen Tacna und Arica.

* **Peking**, 5. Oct. Die Stadt ist ganz ruhig. Das Tsungliyamen hat vollständige Entschuldigung wegen der jüngsten Ausschreitungen geboten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind mehrere Regimenter Soldaten nach Peking geschafft worden. An der Stelle, wo die Beschimpfungen von Europäern vorgefallen sind, wurden acht der Angreifer öffentlich ausgestellt, die schwere Holzkragen, in die Kopf und Hände eingespannt waren, auf den Schultern trugen. Vorne war die Inschrift angebracht: „Bestraft wegen Angriffs auf Europäer." — Marquis Ito ist von Peking wieder abgereist. Man glaubt, seine Sendung sei erfolglos geblieben.

Zu den Landtagswahlen.

⊙ Die Gefahr einer conservativen Mehrheit im Abgeordnetenhause ist nach der Darstellung der „Freis. Ztg." größer, als bisher vielfach angenommen wird. Die Conservativen rechneten darauf, abgesehen von den Angriffen auf den Besitzstand der Freisinnigen in Berlin und Breslau, sechs polnische Mandate zu erhalten, dazu je einen in Guben und Naumburg von den Nationalliberalen. Sodann schickten sie sich an, den Nationalliberalen einen Theil ihrer Mandate in Hannover wegzunehmen. Die „Kreuzztg." bestätigt, daß sie die genannten Eroberungen zu machen suchten, will aber nicht vor der Entscheidung in die Siegestrompete stoßen und mahnt ihre Parteigenossen zu ernster Arbeit.

* Für die bevorstehende Landtagswahl hat der Ausschuß der Centrumspartei des Wahlkreises Düsseldorf Stadt und Land in Vorschlag zu bringen beschlossen den bisherigen Abgeordneten Amtsgerichtsrath Kirsch und den Gutsbesitzer Lantz zu Lohausen. Der bisherige Abgeordnete Bürgermeister a. D. Wenders hat eine Wiederwahl abgelehnt.

* Das Central-Wahlcomitee der Centrumspartei in Cöln beschloß, die beiden bisherigen Vertreter Cölns im Abgeordnetenhause, Ed. Fuchs und Carl Trimborn, einer Versammlung der Centrumspartei als Candidaten vorzuschlagen.

* Der Vorstand und Ausschuß des Nassauischen Wahlvereins hielten in Limburg eine aus allen Theilen Nassaus gut besuchte Versammlung ab zur Besprechung des Verhaltens der Centrumspartei bei den Landtagswahlen. Einstimmig war man der Ueberzeugung, daß in allen Kreisen, wo es nur angängig sei, ein eigener Candidat aufgestellt werden soll; dort wo das Centrum nicht zum Siege kommen könne, dürfe unter keinen Umständen ein conservativer Candidat unterstützt werden. Bekanntlich sind blos zwei Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden stets im Besitz des Centrums gewesen, Montabaur und Limburg; in diesen Kreisen werden die bisherigen Abgeordneten E. Lieber und P. P. Cahensly wieder candidiren.

↗ Im Wahlkreise Homberg, Regierungsbezirk, ist von den Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg als Landtagscandidat aufgestellt worden. Nach einer Meldung der „Staatsbürger-Ztg." erklärte am Sonntag auf einer Versammlung, in der die Candidatur aufgestellt wurde, der Kreisvorsitzende des Bundes des Landwirthe, den Wahlaufruf aus formellen Gründen nicht früher unterzeichnen zu wollen, als bis die Kreisversammlung stattgefunden habe; die anwesenden Bundesmitglieder möchten sich aber ihrerseits dadurch nicht von der Unterzeichnung abhalten lassen. Die „Kreuzztg." will nicht glauben, daß der Kreisvorsitzende des Bundes so etwas gesagt habe. Der Bund habe bereits im Frühjahr in ausdrücklicher Beschlußfassung die Unterstützung des conservativen Candidaten zugesichert, falls die Conservativen von vornherein die Reichstagscandidatur des Herrn Liebermann v. Sonnenberg unterstützten. Die Conservativen hätten diese Wahlhülfe treulich geleistet, sich aber wohl schon damals nicht darüber getäuscht, daß sie trotzdem bei der Landtagswahl durch Liebermann v. Sonnenberg bekämpft werden würden. Der Bund scheint es den Conservativen jetzt gerade so machen zu wollen, wie bei den Reichstagswahlen. Den „Pflaumenweichen" zieht er die Antisemiten vor.

* Eine in Posen abgehaltene polnische Wählerversammlung, die von Hofparteilern und Volksparteilern besucht war, beschloß ein gemeinsames Handeln bei den Landtagswahlen.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

* **Paris**, 4. Oct. Heute Nachmittag gab der Staatsanwalt des Cassationshofs, Manau, die Dreyfus-Acten an den Präsidenten der Criminalabtheilung, Loew, unter Beifügung seines eigenen Gutachtens über den Revisionsantrag. Ein Mitarbeiter der „Debats, der von Manau empfangen wurde, erzählt: Nach mehreren Tagen und Nächten, sagte mir Manau, habe ich das Stadium eines Dossiers beendet, das unter gewöhnlichen Umständen mehrere Wochen beansprucht hätte. Hier sind meine Conclusionen. Manau hält ein Fascikel von etwa vierzig Seiten in der Hand, aber sie bleiben geheim. In diesem Augenblick könnte der Minister noch, wenn er wollte, seine Entscheidung zurückziehen, die ganze Procedur einhalten, die Sache schwebend lassen, aber in wenigen Stunden befindet sich mein Gutachten in den Händen des Präsidenten Loew, der es erwartet, dann kann kein Minister, keine Regierung, keine Kammer und kein Senat, selbst ganz Europa nicht mehr das Verfahren hemmen und die Affaire Dreyfus der Justiz entziehen. Manau erzählte nichts von der Tendenz seiner Conclusionen, aber wie er vom Rechtsverfahren spricht, leuchtet sein Antlitz, der Gegenstand erwärmt ihn, der Gedanke an die Justiz macht ihn leidenschaftlich. Er fährt fort: Unter zwanzig Fällen, die seit dem Bestehen des neuen Revisionsgesetzes verhandelt wurden, hat der Kassationshof sieben Mal meine Anträge verworfen, Sie sehen, daß Meinungen diskutabel sind, aber diesmal werde ich meine Anträge vertheidigen, denn das Wort ist frei und ich werde es zu gebrauchen wissen. — Professor Paul Stapfer, der, wie erinnerlich, wegen seiner revisionsfreundlichen Gesinnung seines Amtes enthoben worden war, wird nunmehr von den Postbehörden gerichtlich verfolgt, weil er auf seinen Visitenkarten das Wort „abgesetzt" mit der Feder hinzugefügt hatte und diese so versandte.

* **Paris**, 4. Oct. Die gemäßigten Blätter wie „Temps" und „Debats" scheinen nichts Geringeres als den Ausbruch einer regelrechten Revolution zu fürchten, falls die Straßenagitation fortdauert. Sie fordern daher eine Beschleunigung der Revision. Du Paty de Clam befolgte das Beispiel Esterhazys und ist thatsächlich unauffindbar. Die „Aurore" versichert, du Paty sei nach London gereist, um sich mit seinem Mitschuldigen Esterhazy über die weitere Taktik zu besprechen.

* **Paris**, 5. Oct. Die Ernennung des Cassationsgerichtsraths Forichon zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichtshofes hat in den nationalistischen Kreisen großen Zorn hervorgerufen. Ihre Organe behaupten, daß diese Ernennung geradezu einen Anschlag gegen den Generalstab bedeute. Man wisse, daß der neue Präsident einer der eifrigsten Verfechter der Revision des Processes Dreyfus gewesen sei und aus seinen Sympathieen für Zola und Genossen niemals ein Hehl gemacht habe. Das Schlimmste aber sei, daß Forichon in dem nächsten Zolaproceß den Vorsitz führen werde. Man könne sicher sein, daß er dem Vertheidiger Labori die Aufgabe leichter machen werde, als der frühere Präsident Perivier. — Mehrfach wird gemeldet, daß der Generalprocurator Manau sich in den Schlußanträgen entschieden für die Revision aussprechen. Er stützte sich hierbei erstens auf das Geständniß Henrys und zweitens auf den Umstand, daß zahlreiche Schriftstücke der Dreyfusacten, wenn auch nicht als Fälschungen, so doch als sehr verdächtig gelten müßten.

Socialdemokratischer Parteitag.

* **Stuttgart**, 3. Oct. In der Nachmittagssitzung erhob Ulrich Widerspruch gegen Stadthagens Vorwurf, daß manche Genossen ihre Gefühle und Ziele in den Silberschrank einschließen. Ob Stadthagen einen solchen Silberschrank besitze, wisse er nicht; wenn brennende Fragen vorliegen, die das ganze Denken der Leute beschäftigen, dann tritt das Zukunftsbild naturgemäß im Augenblicke des Kampfes ganz von selbst zurück. Wir schweben doch nicht in den Wolken, sondern leben auf der Erde.

Pöus-Dessau, der bei den letzten Reichstagswahlen unterlegen, ist trotzdem mit den Reichstagswahlen durchaus zufrieden. Ihm sei der ganze Begriff „Endziel" zuwider, denn es giebt gar keine Endziele. Denn über die Endziele hinaus wird es selbstverständlich auch eine Welt von neuen Zielen geben. Heute kommt es darauf an, auf praktischem Bodem zu arbeiten, die Massen zu veranlassen, mit uns zu gehen. Es kommt darauf an, den einzelnen Leuten viel klarer zu werden als bisher; das sei namentlich Sache der Presse. Der „Vorwärts" sei nicht für die große Masse und nicht für ihre Aufklärungsbedürfnisse geeignet, da er für ihr Verständniß zu hoch sei. Es wäre manchmal gut, wenn ein Provinzblättchen nach Berlin gebracht würde. Das Hauptgewicht müsse auf noch positivere, noch praktischere Arbeit in der Gegenwart gelegt werden, das Endziel komme von selber.

Heine-Berlin, der neue Reichstagsabgeordnete für Berlin III, erklärt, im Allgemeinen seien es lediglich Temperamentsunterschiede, die den einen Genossen veranlaßten, mehr als der andere von der zukünftigen Gesellschaft zu reden. Er meint, wir können und dürfen den Massen keine Zukunftsbilder der socialistischen Gesellschaft vormalen. Wir dürfen es nicht aus wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit. Wenn die Gegner von uns verlangen, wir sollten ihnen solche Beschreibungen geben, so weisen wir das als eine unverschämte Zumuthung zurück, wir dürfen dann aber auch unsern Anhängern nichts davon vorerzählen. Parteigenossen, nichts nützt sich im Gebrauch so schnell ab, als die Worte des Glaubens, häufig angewendet oder gehört, werden sie als Phrasen empfunden, und der begeisternde Prophet macht den abstoßenden Eindruck eines Pfaffen, wenn er sonst nichts zu bieten weiß. (Vollmar: er wird langweilig!) Ja, und langweilig wird es den Massen, auch immer dasselbe zu hören. Was aber ewig neu die Massen aufrüttelt, ewig neue Aufgaben stellt, nie langweilig wirkt, das ist der Kampf um die gegenwärtigen concreten Forderungen des Tages, um die Verbesserungen, die wir anstreben, weil sie den Weg in die große schöne Zukunft bedeuten.

Kiesel-Berlin erklärt: Pöus hat gerade mit der Betonung des Endzieles große Erfolge errungen. Ich weiß nicht, wie es ihm heute zuwider sein kann. Das Endziel bildet, wie Schröer mit Recht sagt, das Rückgrat der Parteibewegung, die getragen wird auf absehbare Zeiten von den Industrieproletariern.

Schaal-Solingen verspricht, daß die Solinger nicht wieder das Aschenbrödel der Partei sein wollen.

Abg. Zubeil will auf die Betonung der Endziele nicht verzichten. Wenn wir auf dem Lande agitiren, so dürfen wir niemals vergessen, daß der Bauer, der noch etwas besitzt, für uns nicht zu gewinnen ist. Mit einem Aararprogramm werde die Socialdemokratie nicht einen Schritt weiter kommen.

Bebel gibt zu, daß gewisse Momente es erklärlich machten, daß der Aufschwung der Partei nicht in dem erhofften Maße bei den Reichstagswahlen eintrat. „Wir haben ein einziges Programm, für dieses haben wir zu agitiren. (Lebhafte Zustimmung.) Und da können wir keinen künstlichen Unterschied machen, nicht sagen, jetzt nehmen wir den Theil des Parteiprogramms, für den agitiren wir und den andern lassen wir liegen. Wir können dem kleinen Bürger und Bauern nicht mit Arbeiterschutz, mit Arbeiterversicherung kommen, denn dafür hat er kein Verständniß, vielleicht ist er sogar dagegen, denn das legt ihm Opfer auf, jedenfalls nützt es ihm absolut nichts. Auf Detailmalerei der künftigen Gesellschaft dürfe die Socialdemokratie sich unter keinen Umständen einlassen, weil wir absolut nicht wissen, wie die Zukunft der Menschheit sein wird. Aber so weit zu gehen, wie wir es heute aus dem Munde von Pöus gehört haben, da hört doch in der That alles auf. (Sehr wahr!) Mit dem Standpunkt von Pöus kommt man freilich dahin, wohin er ja practisch schon in seinem Blatte gelangt ist, nämlich dazu, es wird praktisch sein, daß wir den ersten Theil des Programms einfach abstreifen und dafür den zweiten ausführlicher ausgestalten. (Hört! hört!) Da sage ich aber, dann hören wir auch auf, Socialdemokraten zu sein." (Lebh. Beifall.) Bebel wirft dem „Vorwärts" vor, der im Uebrigen während der Wahlperiode „ausgezeichnet redigirt war", daß er so that, als ob gar kein Zweifel sein könne, daß alle sechs Berliner Wahlkreise erobert würden. Aus dem 2. Berliner Wahlkreis hätten eine ganze Anzahl von Leuten ihm versichert, daß sie während des ganzen Wahlkampfes nicht ein einziges Flugblatt und nicht einmal einen Stimmzettel in die Wohnung erhalten haben.

Stadthagen erwidert, man möchte sagen: wir haben da die größten Erfolge erzielt, wo wir keine Presse hatten. (Widerspruch.) Die großen Gesichtspunkte müßten wieder in den Vordergrund gerückt werden, sonst kann man zu uns mit Recht sagen: Ihr seid Nationalsociale, Ihr seid Christlichsociale, Ihr seid Socialliberale, aber bei Leibe keine Socialdemokraten.

Den Delegirten Leid-Berlin erinnert die Rede von Pöus an die Ausführungen mancher Freisinnigen.

Schönlank-Leipzig warnt, nach Art vatikanischer Conzile einen Beschluß gegen diejenigen zu fassen, die anderer Meinung sind. Neun Zehntel der Gesammtpartei stehe auf dem Standpunkt, daß die alte proletarische revolutionäre Taktik die einzig mögliche für die Socialdemokratie ist. Wir wollen nicht den Anschein erwecken, daß wir die Minderheit majorisiren oder terrorisiren wollen, aber das wollen wir feststellen: Man soll keine Vogelstraußpolitik treiben und verschleiern, daß in der That ernste Meinungsdifferenzen in der Partei über die allgemeine Parteitaktik bestehen. Die Aktion der Partei werde Schaden leiden, wenn die Politik des Abg. Heine zum leitenden Gesichtspunkt gemacht wird. Hüten wir uns vor einer Versumpfung, vor einem Aufgeben des Classenkampfes, ohne den wir nie zur Erreichung des Endziels können, ohne das wir nichts wären als eine kleinbürgerliche Oppositionspartei. (Beifall.)

Frau Clara Zetkin-Stuttgart wendet sich gegen die Schacherpolitik Heines, gegen die sog. Compensationspolitik. Wir sind hier kein Conzil von alten Kirchenvätern.

Krumm-Gießen erklärt es als nothwendig, bezüglich der Religion recht vorsichtig zu sein. Man könne sonst der Partei mehr schaden als nützen.

Fräulein Luxemburg. Dresden wendet sich gegen Bernstein, der erklärt hatte, wenn heute die Socialdemokraten ans Ruder kämen, wären sie nicht im Stande, ihre Endziele zu verwirklichen. Fräulein Luxemburg meint, wenn die französischen Arbeiter 1871 dasselbe gesagt, dann hätten wir sie nicht für Herren, sondern für alte Weiber gehalten.

Fendrich-Offenburg erklärt, diejenigen, die sich Atheisten nennen, haben zumeist keine wissenschaftlichen Beweise für ihre Ansicht.

Hierauf wird die Debatte auf Dienstag vertagt.

* **Stuttgart**, 4. Oct. Der socialdemokratische Parteitag beendigte die Erörterung über den Opportunismus (Fall Heine); die Schuld an der Ausartung der gestrigen Debatte wurde den Frauen Cetkin und Luxenburg zugeschoben. v. Vollmar und Auer fertigten den aufgeregten Ton dieser Reden des unterdrückten Geschlechts unter stürmischem Beifall derb ab. Gradnauer-Berlin protestirt gegen die unerhörte Behandlung Heines und die Skandalirerei der Genossinnen mit ihren klotzigen Verleumdungen. v. Vollmar verspottet die apokalyptischen Reiter, die alljährlich aus den Coulissen sprengen und Unheil und Untergang weissagen. Die Partei habe sich aber von Jahr zu Jahr weiter „hinaufversumpft". Der allgemeine Unwille der Partei wendet sich gegen die Dresdener Richtung, welche seit Jahr und Tag uns angreift und ärgert durch hochmüthige hochmüthige Redensarten und Urtheile von oben herab. Nach ihren Ausführungen über die Commune sieht die Genossin Luxenburg auf dem Standpunkt, daß Gewaltstreiche stets einen socialdemokratischen Charakter haben müssen. Nichts falscher als diese Einbildung, zu jeder beliebigen Zeit könne eine Handvoll Leute, wenn sie nur wollen, über die Entwickelung hinwegschreiten. Das ist für uns vorbei, rückwärts entwickeln wir uns nicht. Es könnte vielmehr der deutschen Socialdemokratie gar nichts unglücklicheres geschehen, als wenn uns plötzlich die Macht in den Schoß fiele, weil wir nicht die Macht, die Fähigkeit, die ökonomische und politische Reife haben, sie auch nur einigermaßen festzuhalten. Wir wollen nicht durch künstliche Mittel von außen her die Macht gewinnen, sondern durch innere Nothwendigkeit. Wir wollen dem Volke die Macht nicht ablisten, sondern sie mit dessen eigenem Willen erhalten. Wenn der immanente, selbstwirkende Trieb zum Endziele nicht vorhanden wäre, könnten wir uns begraben lassen. Die Socialdemokratie wird sich von der Phrase zu emancipiren wissen. (Stürmisches Händeklatschen.) Der Abg. Heine kennzeichnet die Angriffe der Zetkin als nichtsnutziges Gerede. (Beifall.) Auer sagt, ihm sei Angst und Bange geworden, als die Zetkin ihre Hetzrede heruntergeschmettert habe und er sich sagen mußte, die ist von dem unterdrückten Geschlecht, Gnade uns, wenn die erst befreit sind. (Stürmischer Beifall.) Die Angst für unsere Endziele ist nur bei solchen, die selbst nicht gefestigt sind. (Beifall.) Der Parteitag verhindert die Zetkin durch Debattenschluß, nochmals zu reden, womit die Sache erledigt ist.

In der Nachmittagssitzung debattirte der Parteitag über die Parteipresse, kam aber in diesem Zusammenhange einfach zur Wiederaufnahme des Streites über die Tactik, diesmal indessen bemerkenswerther Weise mit anderem Ergebniß. Dr. Rosa Luxenburg will mit dem rechten Flügel der Partei, der mit dem Feind schachere, nichts zu thun haben. Sie sage umgekehrt wie Bernstein: die Bewegung ist uns nichts, das Endziel alles. Der Abg. Frohme wirft den Radicalen vor, sie schauspielerten und machten dem Parteitag nur Brillantfeuerwerk. Mit dem Heraushängen des rothen Lappens sei es doch nicht gethan. Bebel verliest eine Erklärung von Bernstein aus London: „Die Anhänger der Katastrophentheorie stützen sich mit Unrecht auf das communistische Manifest. Dieses irrte in Abschätzung der Zeit, die die Entwickelung in Anspruch nimmt. Diese Entwickelung geht viel langsamer und in anderen Formen vor sich, als angenommen wurde; die Socialdemokratie gedeiht mit gesetzlichen Mitteln besser als anders." Dazu bemerkt Bebel, daß Bernstein nur die englischen Verhältnisse übersehe und der deutschen Partei ganz entfremdet sei. Kautzky, Redacteur der „Neuen Zeit", bestreitet die Behauptung über die Langsamkeit der Entwickelung; hat Bernstein recht, dann kommen wir überhaupt nicht ans Ziel. (Beifall.) Glaubt einer von euch, daß der Sieg möglich sei ohne Katastrophe? Ich wünsche es, aber ich glaub's nicht. Die Demokratie weicht zurück, die Reaction geht voraus, alles verwirrt sich mehr und mehr zu einem gordischen Knoten. Glauben Sie, daß der anders entwirrt wird, als es bei gordischen Knoten ist? Wir brauchen den Glauben an uns selbst und Siegeszuversicht. (Beifall und Händeklatschen.) Liebknecht nagelt die Versammlung auf diesen Beifall fest und nennt denselben eine jubelnde Zustimmung. Deutschland sei das Land des Zickzackcurses, wo der Junker das Heft in der Hand habe und Prätorianer des Capitalismus bereit, jeden Augenblick zu einer Katastrophe zu treiben. Es sei Thorheit, zu sagen, Katastrophen seien nicht möglich. Jetzt erst der Recke'sche Erlaß: „Blut muß fließen zur Wahrung der Autorität", dann die Zuchthausvorlage und Anderes. Wir wollen die Katastrophe nicht, aber Bismarcks Geist mit dem Wunsche, das Proletariat auf den Barrikaden zu sehen, ist noch da. Kommt sie aber, dann dürfen wir keine tactische Spaltung haben, deshalb heiße es „Bewegung und Endziel". (Lebhafter Beifall.)

Die Erörterung wird geschlossen; es folgt der Bericht über die Maifeier; angenommen wurden ohne Besprechung die vorjährigen Beschlußanträge.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 7. Oct. Für die Mitglieder des katholischen Bürgervereins findet am nächsten Sonntag im Vereinslocale eine gemüthliche Versammlung statt, in der Herr Pfarrer Wächter von Blankenstein einen Vortrag halten wird über das Thema: „Nigge Moden." Am genannten Tage gehen die Mitglieder in der zweiten hl. Messe gemeinschaftlich zur hl. Communion. In der nächstfolgenden gemüthlichen Versammlung am 13. Nov. wird ein chinesischer Missionar einen Vortrag halten. Man sieht, daß der Vorstand alles aufbietet, um die Versammlungen interessant zu gestalten, um dadurch die Sympathieen für den Verein zu wecken.

*— Die ehemaligen Artilleristen machen wir auf die am Sonntag stattfindende außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Artillerie-Vereins aufmerksam.

*— Im benachbarten Vormholz wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Sie wurde als die eines dem Trunke ergebenen Gelegenheitsarbeiters aus Heven erkannt.

— Unglücksfälle. Ein Unglücksfall ereignete sich auf Zeche „Vollmond" in Langendreer. Der Schlepper Weber kam in der Grube zwischen zwei Wagen, wodurch er sich erhebliche Quetschungen des Unterleibes zuzog. Der lebensgefährlich Verletzte, der eine Mutter zu ernähren hat, wurde einem hiesigen Krankenhause überwiesen. — Auf dem hiesigen Gußstahlwerk gerieth der Rangirer Müller mit einem Finger unter einen Waggon, wodurch der Finger vollständig von der Hand gequetscht wurde.

*— Wir meldeten gestern, daß ein Mädchen von einem Bierwagen überfahren worden und in Folge dessen gestorben ist. Zum Glück ist das betr. Kind, es ist ein Knabe, nicht todt. Die Verletzungen sind aber erhebliche.

*— Der Dachdeckermeister A. von hier wurde von mehreren Individuen, die zum Glück erkannt wurden, überfallen und blutig geschlagen. Die „Belohnung" wird wohl nicht ausbleiben.

* **Wannen**, 6. Oct. Eine Anzahl Kinder, welche auf einem hiesigen Kartoffelfelde sich um ein Feuerchen geschaart hatten, machten sich das zweifelhafte Vergnügen, eines der Kleinen ins Feuer zu stoßen, wodurch das Kind nicht unbedeutende Brandwanden davontrug.

§ **Annen**, 6. Oct. Besitzwechsel. Der frühere Restaurateur des hiesigen Bahnhofs Annen-Süd, Herr Fr. Krugmann, kaufte das an der Wittener- und Bismarckstraßen-Ecke belegene Brinkmann'sche Restaurant zum Preise von 130,000 Mk.

⸗ **Hagen**, 3. Oct. Für baare 2000 Mark wurde kürzlich hier ein Hühnerhund, einem Mitgliede des Hagener Jagdvereins gehörig, verkauft. Der Hund ist auf verschiedenen Ausstellungen mit den ersten Preisen prämiirt worden, zuletzt noch in Hamburg. — Wie gewaltig die Einwohnerzahl der Kreise Hagen-Schwelm zugenommen, geht daraus hervor, daß die Zahl der Wahlmänner für die Landtagswahl, die vor 10 Jahren 473 betrug, jetzt fast 700 beträgt.

* **Dortmund**, 5. Oct. Die Catastrophe auf Zeche „Zollern" bei Lütgendortmund, die viele brave Bergleute in den Tod riß, hat noch nachträglich ein Opfer gefordert. Unter den jüh zu Tode Gekommenen befand sich auch der Bergmann H. zu Westrich. Seine bis dahin lebensfrohe und arbeitsfreudige Frau wurde seit jenem Unglückstage stiller und apathischer, bis sich schließlich geistiger Tod ihrer vollständig bemächtigte. Nunmehr hat die Unglückliche Aufnahme in der Irrenanstalt zu Aplerbeck gefunden. Das Geschick der Familie ist um so bedauernswerther, da mehrere Kinder nunmehr vollständig verwaist sind. Das jüngste ist erst wenige Wochen alt.

△ **Langendreer**, 4. Oct. Die Gasactien-Gesellschaft beschloß, von dem Reingewinn des verflossenen Geschäftsjahres 20 pCt. Dividende zu vertheilen. — Im Oberdorf stürzte das etwa zweijährige Kind eines Bergmanns, als ihm die Mutter den Rücken gewandt hatte, zum Fenster des zweiten Stockwerkes hinaus und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Langendreer**, 5. Oct. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich heute Morgen hier im Dorf zu. Die Dienstmagd des Hauptlehrers Herrn Wilms war in der Küche am Herd beschäftigt. Dabei stieß sie unglücklicher Weise die Küchenlampe vom Küchenbrett hinunter. Die Lampe fiel auf den Herd und der gläserne Petroleumbehälter derselben zerbrach. Der brennende Inhalt des Gefäßes ergoß sich über die Kleider des Mädchens. Zum Unglück lief das Mädchen in seiner Angst auf den Hof und stand in wenigen Augenblicken in Folge der Zugluft in hellen Flammen. Die Verletzungen, die es davongetragen hat, sind derart, daß ihr die verbrannten Fleischtheile vom Körper herabhingen. Der schnell hinzugerufene Arzt Dr. Klostermann legte einen Nothverband an und verordnete die Ueberführung der schwer Verletzten in's Marienhospital nach Witten. — Einen guten Fang machte gestern Herr Polizeidiener Flottmann von hier. Derselbe verhaftete nämlich zwei Individuen aus Günigfeld, und zwar die zwölfjährige Johanna Leiermann und den mehrfach vorbestraften Gustav Beckmann. Erstere hat eine „schöne" Vergangenheit hinter sich. Sie gestand, im Zeitraum vom 1. August bis jetzt vier Diebstähle verübt zu haben, u. A. entwendete sie einer in ihrer Nachbarschaft wohnenden armen Zeitungsfrau den Betrag von 18 Mk. Am letzten Sonntag besuchte sie die Wattenscheider Kirmeß und entwendete aus der Conditorbude des Herrn Ritzhofen den Betrag von 450 Mark in Gold, nebst Casette. Durch großartige Einkäufe machte sie sich dann verdächtig. Darauf machte sie am Montag mit dem 30jährigen Bergmann Beckmann eine Tour nach Langendreer. Hier gelang es dem genannten Beamten, beide zu verhaften.

⚒ **Herne**, 6. Oct. Nach mehrjährigem Kranksein starb am vorigen Dienstag Herr Hauptlehrer Wilhelm Scholten hierselbst. Derselbe wirkte dahier seit dem Jahre 1861. — Der Lehrerin Cath. Reifenrath ist endgültig eine Lehrerinstelle an der kath. Volksschule hierselbst verliehen worden, desgleichen dem Lehrer Dresbach eine Lehrerstelle.

* **Iserlohn**, 4. Oct. Herr Pfarrer Jürgens ist gestern Abend nach langer schwerer Krankheit in seiner Vaterstadt Paderborn gestorben. Heinrich Jürgens war geboren am 8. November 1859 in Paderborn, er wurde zum Priester geweiht am 23. Juli 1882, wurde zunächst Caplan in der Bußdorfpfarre in Paderborn, dann Religionslehrer am Realgymnasium und an der Realschule in Dortmund und am 13. September 1894 zum Pfarrer von Iserlohn ernannt. Im blühenden Mannesalter von 39 Jahren ist Herr Pfarrer Jürgens in ein besseres Jenseits abberufen.

* **Elberfeld**, 4. Oct. Selbstmord beging gestern Abend im „Hotel zum Adler" der Handlungsreisende Isidor Katt aus Berlin. Der Mann weilte seit zwei Tagen im Hotel, doch war er nicht zu bewegen, seinen Namen ins Fremdenbuch einzutragen. Der Wirth wollte ihn deshalb ersuchen, auszuziehen, und versuchte die Zimmerthür zu öffnen, die er aber verschlossen fand. Katt rief ihm von innen zu, er werde sich erschießen, und bat, zwei zurückgelassene Briefe an ihre Adresse zu befördern. Der Wirth schickte sofort zum Schlosser und zu einem Polizeibeamten. Letzterer hatte zufällig einen Schlüssel bei sich, der zum Schloß paßte. Noch bevor der Beamte die Thür öffnete, rief Katt ihm zu, draußen zu bleiben, er schösse sich jetzt todt. Im selben Moment, als man die Thür öffnete, krachte der Schuß. Eine Revolverkugel war dem Selbstmörder oberhalb des rechten Auges in die Stirn gedrungen. Er lebte noch und wurde sofort ins Krankenhaus befördert, wo er bald verstarb. Laut „B. Z." soll Katt von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt worden sein. — Eine eigenthümliche Erscheinung hat sich beim Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Brausenwerth gezeigt. Während der heißen Tage im August und September tropfte vom oberen Sockel des Denkmals wiederholt Wasser herunter, dessen Herkunft man sich nicht erklären konnte. Man holte deshalb schließlich das Gutachten eines Sachverständigen ein und erfuhr nun, daß in der Regenzeit der Regen durch ganz geringfügige Oeffnungen in die Beine des Pferdes gedrungen war und diese völlig mit Wasser angefüllt hatte. Um dieses zu entfernen, wurden die Beine Freitag mit einem feinen Bohr angebohrt. Dann verschmierte man die winzigen Oeffnungen, damit eine Wiederholung der Wasseransammlung unmöglich ist.

* **Elberfeld**, 4. Oct. Voraussichtlich wird am 1. November d. J. eine etwa 1 km lange Probestrecke der Schwebebahn im Wupperthal unterhalb Elberfeld in Betrieb gesetzt werden können. Wie mitgetheilt wird, haben vier große Hüttenwerke je acht Loose zu je 30 m Länge des eisernen Tragegerüstes übernommen. Ein Theil dieses Gerüstes ist inzwischen schon aufgestellt und wird die Wupper auf eine Länge von ca. 800 m von den mächtigen Tragegerüsten bereits überspannt. Zwei für die Personenbeförderung bestimmte Wagen, welche eine Länge von ungefähr 12 m haben und 20 Personen Raum gewähren, sind bereits an den auf den Längsträgern sich fortbewegenden Laufwalzen angehängt worden. Die nöthige Betriebskraft für die Probestrecke wird bis zur Fertigstellung des eigenen, im Bau begriffenen Electricitätswerkes der Schwebebahngesellschaft von der Kraftcentrale der Barmen-Elberfelder Straßenbahn entnommen.

* **Ruhrort**, 4. Oct. Der Minister der öffentlichen Arbeiten soll der Abordnung, die in Angelegenheiten des von Ruhrort und Homberg gemeinschaftlich geplanten Rheinbrückenbaues Audienz bei ihm hatte, die Versicherung gegeben haben, daß er großes Interesse an dem Entwurfe nehme. Man hofft, daß der Minister bei nochmaliger gründlicher Prüfung zu der Ueberzeugung gelangen wird, daß neben der Straßenbrücke auch noch eine Eisenbahnbrücke für die links- und rechtsrheinische immer noch aufblühende Industrie dringend nothwendig ist. Die Abordnung bestand aus den Landräthen von Ruhrort und Mörs, den Bürgermeistern von Ruhrort und Homberg, Mitgliedern der Handelskammern von Ruhrort, Crefeld und M.-Gladbach sowie dem hiesigen Stadtbaurath.

⁂ **Aus den Provinzen**, 6. Oct. Todt aufgefunden wurde Morgens auf seinem Zimmer in der Klause bei Iserlohn der 18jährige Sohn einer dort wohnenden Familie. Der Verstorbene nahm Tags vorher noch an der Festlichkeit des Allgemeinen städtischen Turnvereins Theil. — In den Waldungen bei Breckerfeld wurde am Sonntag die Leiche einer männlichen Person aufgefunden, die allem Anscheine nach schon mehrere Wochen dort gelegen hatte, da sie sich bereits im Zustande der Verwesung befand. Die unbekannte Leiche wurde polizeilicherseits ins hiesige Todtenhaus geschafft. — In der Gelbgießerei von Bey und Rodenkirchen in Honnef a. d. Sieg war am letzten Montag ein Waggon Kohlen eingebracht worden. Nach der Ausladung ließ der Werkmeister die Kohlen mit Kalk bespritzen, um einen etwaigen Diebstahl sofort äußerlich feststellen zu können. Am andern Morgen bemerkte man an dem Kohlenhaufen Fußspuren und bei näherer Untersuchung Dynamitkugeln zwischen den Kohlen verstreut. Es handelt sich offenbar um einen Racheact. — In Duisburg stießen in Folge Versagens der Bremse zwei Motorwagen der electrischen Bahn so hart aufeinander, daß eine Anzahl Fahrgäste leichtere Verletzungen erlitt. Die Wagen mußten sofort außer Betrieb gesetzt werden. — Die „Gutehoffnungshütte" in Sterkrade hat für die neue katholische Kirche in Schmachtendorf 10,000 M. geschenkt. — Bei einem Butterhändler in Elberfeld, der aus Holland zehn Faß Naturbutter bezogen hatte, wurde eine Probe entnommen, deren Untersuchung ergab, daß die Butter mit ungefähr 15 pCt. fremden Fetten verfälscht war. — In der Spinnerei von Leopold Schöller Söhne in Düren brach Großfeuer aus. Das Kesselhaus, die Dampfmaschinen wurden total, die Spinnerei theilweise zerstört. — Die Braunkohlengrube und Brikettfabrik „Maria Theresia" in Herzogenrath stellt am 15. October den Betrieb ein. Sie kündigte allen Beamten und Arbeitern. — Der vom 1. October ab als Postcassirer zum Hauptpostamte nach Aachen versetzte Oberpostdirectionssecretär Verwegen aus Cassel ist seit dem 25. September spurlos verschwunden. Zuletzt wurde er gesehen, als er mit seiner Frau in Cassel die Kirche besuchte. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Vermischtes.

§ **Schaffhausen**, 4. Oct. Das Cantonsgericht hatte kürzlich zwei Mörder, einen gewissen Bruetsch und den Italiener Zecchinati zum Tode verurtheilt. Von Beiden wurde ein Begnadigungsgesuch eingereicht, über welches der Große Rath zu entscheiden hatte, dem alle Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt werden müssen. In geheimer Abstimmung stimmten in dem Falle Bruetsch 37 Mitglieder für und 36 gegen die Todesstrafe, im Falle Zecchinati 38 für und 34 gegen die Todesstrafe. Da nach dem Gesetz zwei Drittel der Mitglieder des Großen Rathes für das Todesurtheil stimmen müssen, damit dasselbe rechtskräftig wird, hier jedoch in beiden Fällen diese Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde, sind die beiden zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 5. Oct. Der Kaiser empfing heute den Gesandten Dr. Leyds entsprechend früher gegebener Zusage, daß er ihn noch vor der Palästinareise empfangen wolle. Durch das Berichtigungs-Telegramm von Dr. Leyds an die Transvaal-Regierung, worin es heißt, er sei im Auswärtigen Amt sehr höflich empfangen worden, gelten die obwaltenden Mißhelligkeiten als erledigt, wenigstens in persönlicher Hinsicht.

* Das Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" ist zum Schutze der deutschen Interessen von Kiautschau nach Taku abgegangen. An Bord befinden sich außer der eigenen Besatzung noch ein Officier und 30 Mann Marine-Infanterie von der Besatzung der „Deutschland", um, falls eine Requisition seitens der deutschen Gesandtschaft in Peking in dieser Richtung erfolgen sollte, in Taku ausgeschifft zu werden und nach Peking zu marschiren. Die Entsendung der „Kaiserin Augusta" ist dem Vernehmen nach erfolgt nachdem der Gesandte Frhr. von Heyking in Peking telegraphisch um Maßnahmen zum Schutz der Gesandtschaft ersucht hatte. — Der „Frkf. Ztg." wird aus Peking gemeldet: Der Kaiser wird im Palast gefangen gehalten. Die Angriffe gegen die Europäer dauern fort.

§ **Berlin**, 6. Oct. (Telegramm.) Der Bundesrath versammelt sich heute zur ersten Plenarversammlung.

* **Paris**, 5. Oct. Der „Temps" schreibt: Für den Wiederzusammentritt der Kammern ist der 25. October festgesetzt, jedoch wird das Einberufungsdekret nicht vor 6 oder 7 Tagen veröffentlicht. — Der „Matin" versichert, daß, falls das englische Auswärtige Amt vor der Aufnahme von Verhandlungen betreffs Faschoda die Zurückberufung Marchands verlangen sollte, die französische Regierung dies kurz und entschieden ablehnen müsse.

* **London**, 5. Oct. Der „Daily Telegraph" meldet aus Cairo, Marchand habe erklärt, die Expedition sei auf ausdrücklichen Befehl der französischen Regierung ausgeführt. Er habe Faschoda im Juni erreicht. General Hunter kehrte vor mehreren Tagen nach Omdurmann zurück, nachdem er den Blauen Nil aufwärts bis Sennaar Posten errichtet hatte. Krankheiten und Todesfälle mehrten sich unter den Truppen, die aus dem Sudan nach Cairo zurückgekehrt seien. Am 4. ds. Mts. starben sechs Soldaten.

* **London**, 6. Oct. (Telegramm.) Wie die Abendblätter melden, gingen die Pferde des Wagens, worin sich die Königin mit der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe am Montag auf der Fahrt nach Balmoral befanden, durch. Der Wagen wurde zwischen zwei Bäume eingekeilt. Die Majestäten sowie die Prinzessin erlitten zwar eine Erschütterung, blieben aber sonst unverletzt.

‡ **London**, 6. Oct. (Telegramm.) Zu Ehren des hier weilenden Professors Virchow fand ein Bankett, an dem 250 Mediciner theilnahmen, statt.

‖ **Constantinopel**, 6. Oct. (Telegramm.) Die deutsche Colonie miethete zwei Schiffe, um dem deutschen Kaiserpaar entgegen zu fahren. Dem Kaiser wird eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht; in der deutsch-schweizerischen Schule sowie im deutschen Hospital werden Vorbereitungen zum Empfange der Majestäten getroffen.

= **New-York**, 6. Oct. (Telegramm.) Nach einem Telegramm aus Jackson (Mississipp.) wird dort die Lage durch die Ausbreitung des gelben Fiebers immer ernster. Am Montag traten in Oxford 20 neue Fälle auf. Aehnliche Meldungen sind aus anderen Orten eingelaufen. Die meisten Weißen haben Jackson verlassen. — Nach einem Telegramm aus Havannah versicherten in der gestrigen Sitzung der gemischten Commissionen für die Räumung die spanischen Mitglieder, es sei unmöglich, Cuba sofort zu räumen. Die amerikanischen Mitglieder bestanden auf ihrer Instruction und verlangten sofortige Räumung. Die Verhandlung dauerte zwei Stunden, ohne daß eine Einigung erzielt wurde.

Gelegenheitskauf!

Krautnäpfe, 3 Stück 10 Pfg.
Satzkümpe blau 6theilig zus. 60 Pfg.
Kinderbecher 12 Stück 25 Pfg.
Tassen weiss 10 Stück 50 Pfg.
Tassen weiss u. blau extra gross 8 St. 50 Pf.

100 Centner Steingut.

Dessertteller, bunt, Stück 3 Pfg
Compottkümpe, 4 Stück 10 Pfg.
Teller, unsortiert, Stück 2 Pfg.
Terrinen, mit Fuß und Deckel, Stück 30 Pfg.
Terrinen mit Fuß u. Deckel, extra groß, 75 Pfg.

Gelegenheitskauf!

Milchkannen 4 Stück 15 Pfg.
Kaffeekannen Stück 15 Pfg.
Gemüsekümpe Stück 8 Pfg.
Gemüsekümpe bunt Stück 12 Pfg.
Kerzenleuchter mit Teller Stück 10 Pfg.

Waschservice in großer Auswahl, kolossal billig.

Witten, Bahnhofstr. 41. Albert Löwenstein, Witten, Bahnhofstr. 41.

50 Pfennig-Bazar.

Kaufhaus Becker,

Hauptstrasse 5. **Witten,** Hauptstrasse 5.

am Kornmarkt.

Kurz-, Weiß-, Woll-, Manufaktur- und Galanterie-Waaren, Haushaltungsartikel.

Eröffnung

Dienstag den 11. October, abends 6 Uhr.

Besichtigung meiner sämmtlichen Lokalitäten ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Grosse Eröffnungs-Decoration.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Beilage der Firma

Gebr. Kaufmann

aufmerksam.

Den Eingang diesjähriger

Gemüse-Conserven

zeigt ergebenst an

Wilh. Heinr. Köster.

Cigarren-Vertreter

bei der Wirthe- und Händlerkundschaft eingeführt von leistungsfähiger Cigarrenfabrik gegen hohe Provision urd monatliche Abrechnung gesucht.

Franco Offert. unter X. P. 1567 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten

---

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß **der Königl. Gewerbe-Inspektor zu Bochum am Sonntag den 9. d. Mts., vormittags von 10½—12 Uhr für Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Sprechstunde im Zimmer Nr. 9 des Rathhauses hierselbst abhält.**

Witten, den 5. Oktober 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Haarmann.

Fleischverkauf.

Samstag den 8. Oktober, findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 2 Uhr ab der **Verkauf von minderwerthem Rind- und Schweinefleisch** statt.

Witten, den 7. Oktober 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Kappus- und Rüben-Verkauf

am Montag den 10. Oktober nachmittags 3 Uhr, für Herrn **Schulte-Kleinherbede:**

15 000 Stück Kappus, Steckrüben und Stoppelrüben.

Buschmann.

---

2 Klempner-Gehülfen

und **1 Lehrling** gesucht.

F. Stille, Bochum,
Schillerstraße 10.

Schöner stolzer

Schnurrbart!

die Zierde eines jeden Herrn

Kuhlmann's berühmtes Bart-Pasta

wirkt in kurzer Zeit.

Garantiert unschädlich.

à Dose 3 Mark, per Nachnahme oder vorh. Einsendung. Briefmarken nehme in Zahlung.

Carl Kuhlmann,
Düsseldorf,
Spezialist für Haar- u. Bartpflege.

Eine größere Anzahl gebrauchte

Oefen

billig zu verkaufen bei

Händler **Jak. Schneider,**
Crengeldanzstraße 7.

Ein

Bäcker-Geselle

gesucht.

Ed. Wollenweber, Langendreer, Kronenburg.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, kath.

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Näheres zu erfragen
Tieferweg 45a III.

Ein

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension auf sofort gesucht. Gefl. Off. unter Chiffre R. T. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Civilstand der Stadt Witten

vom 25. September bis 1. Oktober 1898.

Geburten: Toni Emma Julie, T. v. Bgm. Heinr. Peter Bäcker. Else Gertrud, T. v. Schreiner Oskar Dominikus Ruthenfranz. Auguste, T. v. Fabr. Richard Jungsblut. August, S. v. Fabr. Wilh. Herold. Helene Caroline Paula Lina, T. v. Bgm. Wilh. Franz Peter Busch. Caroline Paula, T. v. Bgm. Wilh. Eduard Ellinghaus. Margarethe Christiane Floventine, T. v. Sattler Bernhard Braungart. Joseph Franz, S. v. Dreher Joseph Joh. Rennecke. Gustav Adolf Ernst, S. v. Hobler Bernh. Knoth. Anna Luise, T. v. Maschinentechniker Aug. Gust. Neuhaus. Maria Josephine, T. v. Eisenbahn-Rangirer Carl Wietfeld. Ewald Leopold Georg, S. v. Schlosser Joh. Heinr. Ochs. Maria Pauline, T. v. Fabr. Joh. Heinr. Ochs. Gertrud Elisabeth, T. v. Stuckateur Eugen Döppner. Theresia Luise, T. v. Handarb. Anton Schmidt. Martin, S. v. Glasstocher Martin Balzerek. Wilh. u. Robert, Zwillingsknaben v. Bgm. Otto Heinr. Stoltenberg. Herm. Joseph Wilh., S. v. Fabr. Wilh. Ulmicker. Wilh. Ernst Friedr., S. v. Oberbauarb. Wilh. Ernst Hinnerkotte.

Aufgebote: Modelltischler Wilh. Heinr. Schildheuer, Dortmund und Anna Ferdinandine Schmereime, Kronenstr. Feilenschmied Conrad Wirwahn, Remscheid und Auguste Anna Ibach, Bachstr. Maurer Joh. Edmund Nickel und Maria Richter, beide Hochstr. Schlosser Ernst Albert Plate, Breitestr. und Auguste Charlotte Hutcap, Wideystr. Schmied Joseph Ksiazkiewicz, Dammstr. und Antonie Wawrzyniak, Rosenstr. Zechenschmied Heinr. Bockau, Bommern und Jette Jeromin, Bahnhofstr.

Heirathen: Bgm. Carl Ludw. Sohl, Feldweg nach Wullen und Adele Arndt, Humboldtsplatz. Former Heinr. Aug. Koch, Krummestr. und Emilie Dammann, Ardeystr. Anstreicher Ernst Hagedorn und Emma Minna Brinkmann, beide Oststr. Bureauvorsteher Philipp Hildebrand, Betzdorf und Alma Stüter, Annen. Holzschneider Herm. Julius Berg, Breitestr. und Anna Elisabeth Schienbein, Wannen.

Sterbefälle: Elisabeth Sophie Emma Irma, T. v. Schneider Heinr. Schilbe, 9 Mon. Elfriede, T. v. Bgm. Joh. Breidenbach, 2 Wch. Laura Elise Elfriede, T. v. Fabr. Friedr. Ernst Kegelmann, 2 J. Metzger Meier Schiff, 68 J. Anna, T. v. Schieferdecker Louis Daubert, 5 Mon. Heinr. Paul, S. v. Redakteur Richard Schmitz, 5 Mon. Ein unehel. Mädchen, Feldweg nach Wullen. Ehefrau des Lackirers Hugo Eduard Meister, Anna Alwine geb. Schulte, 33 J. Olga, T. v. Wirth Friedr. Wilh. Peters, 11 Wch. pens. Bahnwärter Caspar Heinrich Dieckmann, 73 J. Justus, S. v. Fabr. Joh. Becker, 8 Mon. Ehefrau des Eisenbahn-Betriebssecretairs Friedr. Wilcken, Maria geb. Diehn, 53 J. Bernh. Moritz, S. v. Schlosser Herm. Moritz Landsberger, 8 Wch. Fabrilinvalide Joh. Christian Wallfarth, 63 J. Anstreicher Otto Dey, 37 J. Elfriede Friederika, T. v. Fabrikmstr. Ephraim Aug. Bartholomäus Barke, 6 Mon. Ehefrau des Fuhrmanns Wilh. Sandkühler, Caroline geb. Schmidt, 47 J.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Männer-Gesang-Verein

„Sängerhain"

Sonntag den 9. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr anfangend:

Gemüthliche Zusammenkunft

im Vereinslokal (Restaurant **Leithe**)

Der Vorstand.

Empfehle zu billigen Preisen und in reichhaltiger Auswahl:

Füllregulir - Oefen,

Dauerbrand-Oefen,

System Nansen, Küppersbusch &c., sehr schöne Muster.

Tafel-Heerde

in Majolica und Emaille, sowie

sämmtliche Zubehörtheile.

Bei Baarzahlung hoher Rabatt

Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2,
(unterhalb der Bucksfeld'schen Apotheke,
Ruhr- und Wiesenstraßen-Ecke).

Fette j. Gänse

nur prima Waare, 8 bis 10 Pfund, à Pfd. 40 bis 45 Pf., **Enten** 55 Pf. gegen Nachnahme franko.

Rud. Nickel, Kallkappen b. Tüsit.

Theater in Witten.

Im Saale des Herrn Borgmann.

Gastspiel von Mitgliedern vereinigter Stadttheater.

Abschieds-Vorstellung

Freitag den 7. Oktober, abends 8½ Uhr:

Große Sensations-Novität! Große Sensations-Novität!

Dreifus, der Verbannte der Teufelsinsel und Zola vor den Geschworenen.

Sensationsstück in 5 Akten von Albin Wertzner.

Preise der Plätze: An der Abendkasse 7½ Uhr: Sperrsitz 1 Mk. 75 Pfg., 1. Platz 1 Mk. 25 Pfg., 2. Platz 80 Pfg. (Linke Gallerie wie 1. Platz), Gallerie 50 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Krüger (Wittener Tageblatt) und in der Cigarrenhandlung von Spennemann Nachfolger und im Restaurant Borgmann Sperrsitz 1 Mk. 50 Pfg., 1. Platz 1 Mk. (Linke Gallerie wie 1. Platz).

Die Direktion.

Neu! Neu!

„Trompeten - Mundharmonika".

(Großartige Erfindung). Durch das **vorzüglich** konstruirte Trompetenschallrohr ist der **Ton überraschend, kolossal laut und sehr effectvoll!!!** Alles weit übertreffend!!! Jeder Harmonikaspieler ist **thatsächlich** von dieser Neuheit **hochentzückt!!!** Doppeltönig, extra ff. Stimmen. Die **größte Errungenschaft** wird besonders noch durch die **neue Schule** geboten, womit Jedermann dieses herrliche Instrument **wirklich sofort** spielen kann (schönste Lieder, Tänze &c.) **Wundervollste Unterhaltung** an den langen Winterabenden. **Preis mit Schule Mk. 2,75** gegen Einsendung oder Nachnahme. **Oscar Eisenschmidt, Berlin S. Prinzenstr. 63.**